

Diese Grenzen müssen peinlich genau eingehalten werden, da sonst mit erheblichen Preisabschlägen gerechnet werden muß, wenn sich die Fische überhaupt vermarkten lassen.

Es ist daher dringend zu empfehlen, Probefänge durchzuführen, um danach den Beginn der Pelletverfütterung und die Höhe der Futtergabe festzusetzen. Als Orientierungshilfe wurde eine Wachstumskurve nach Daten von einem mustergültig bewirtschafteten Pelletintensivteich (MIRTSCHINK, 1977) abgebildet. Dieser Kurve können die Gewichte entnommen werden, die K₂₋₃ zu einem bestimmten Zeitpunkt haben sollten. Bei größeren Abweichungen ist zu überlegen, wie das Wachstum der Fische zu bremsen bzw. zu beschleunigen ist, damit das gewünschte Endabfischungsstückgewicht noch erreicht werden kann. *Als Faustzahl gibt MIRTSCHINK noch an, daß das Stückgewicht, das bis zum 23. Juni erreicht wurde, in allen Jahren bis zur Endabfischung noch gut verdoppelt werden konnte.*

Literatur:

- ALBRECHT M.L. und BREITENSPECHER B.: Untersuchungen über die chemische Zusammensetzung von Fischnährtieren und Fischfuttermitteln. Z. Fischerei NF, Bd. 17, 143-163 (1969).
- BARTHELMES D.: Schätzung der Naturnahrungsverhältnisse im Karpenteich als Grundlage zur Verbesserung der Kondition der Karpfen und zur Steigerung der Erträge. Dt. Fischerei-Ztg. XIV/11, 330-343 (1967).

- GOLTZ A.: Über den Einfluß der Pelletintensivwirtschaft auf die mittleren Hektarerträge der Karpfenteichwirtschaft. Z. Binnenfischerei DDR XIX/9, 268-271 (1972).
- LIEDER U.: Das Eiweiß in der Nahrung der Karpfen. Dt. Fischerei-Ztg. XII/1, 16-26 (1965).
- LUKOWICZ, M. v.: Intensive Erzeugung von Speisekarpfen im Teich. AFZ Fischwirt 24/6, 32-36 (1974).
Möglichkeiten der Intensivproduktion von Karpfen in Teichen. AFZ Fischwirt 26/9, 53-55 (1976).
- MERLA G.: Intensive Teichwirtschaft und natürliche Karpfennahrung. I. Untersuchungen über das Zooplankton bei steigenden Karpfenbesatzdichten im Jahre 1976. Z. Binnenfischerei DDR XXIV/4, 100-106 (1977).
II. Untersuchungen über niedere Tiere im Teichboden bei steigenden Karpfenbesatzdichten im Jahre 1976. Z. Binnenfischerei DDR XXIV/6, 181-185 (1977).
- MIRTSCHINK M.: Einige Erfahrungen über 5jährige Pelletintensivbewirtschaftung im Breienteich der Teichwirtschaft Welkande im VEB Binnenfischerei Dresden. Z. Binnenfischerei DDR XXIV/5, 166-169 (1977).
- MÜLLER W. und MERLA G.: Auswertung der Pelletverfütterung in Karpenteichen der Produktionsbetriebe 1969 und 1970. Z. Binnenfischerei DDR XVIII/7, 183-190 (1971a).
Versuche zur Steigerung der Speisekarpfenerträge durch Pelletverfütterung in Teichen 1969 und 1970. Z. Binnenfischerei DDR XVIII/7, 172-182 (1971 b).
- SCHÄPERCLAUS, W.: Lehrbuch der Teichwirtschaft. Verlag Paul Parey, Berlin und Hamburg (1967).
- SCHRECKENBACH K., SPANGENBERG R. und KRUG S.: Die Ursache der Kiemennekrose. Z. Binnenfischerei DDR XXII/9, 257-288 (1975).
- WUNDER W.: Fortschrittliche Karpfenteichwirtschaft. E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart (1949).

Gerd Schmu c k e r

Unsere Gewässerkarte

Sie ist wieder einmal im kommen, die eisige Zeit, wo das Wasser in den Ösen, die Tropfen an der Nase und das sonst sehr flüssige Element in unseren Gewässern gefriert. Was tut zu dieser unfreundlichen Zeit der Sportfischer. Er könnte auf seinem Wasser Schlittschuh fahren, aber das ist eine andere Sportart. Er kann Löcher ins Eis bohren und es trotzdem versuchen. Er kann aber auch eine Karte von seinem Gewässer

herstellen. Mein Freund kam im letzten Winter auf diese Idee und ich gebe sie zur Nachahmung frei. Mit Maßband, Notizblock und Bleistift bewaffnet zogen wir eines Nachmittags hinaus an unser zugefrorenes Pachtgewässer. Es hat eine Länge von ungefähr 2 Kilometern. Am oberen Ende unserer Fischwasserstrecke begannen wir mit der Vermessungsarbeit. Strecke für Strecke wurde per Maßband in unserem Notizblock

genau festgelegt. Vor allem die einzelnen Kühlen wurden in der Länge und Breite genau vermessen und die Maße notiert.

Vier Nachmittage hatten wir zu tun. Dann war unser Fischwasser in Zahlen und Skizzen genau in unserem Notizblock festgehalten. Am nächsten Mittwoch begann die theoretische Arbeit in unserer Stammgaststätte. Alkohol beflügelt bekanntlich den Geist und Geist bzw. gute Einfälle brauchen wir, um nun unsere Gewässerstrecke mittels sinnvoller Namen zu unterteilen. Das aber war unbedingt notwendig. Seit langem führten wir nämlich schon Buch über unsere Fänge und über die regelmäßigen Einsätze in unserem Gewässer. Es bedurfte dann immer einer großen rhetorischen Geschicklichkeit bzw. einer Überforderung des Vorstellungsvermögens beim Partner, um ihm genau beschreiben zu können, wo man nun den oder jenen Kapitalen genau gelandet hatte. So lag der Gedanke an und für sich auf der Hand, den einzelnen Abschnitten des Gewässers sinnfällige und bezeichnende Namen zu geben. Wir kramten in unseren gemeinsamen Erinnerungen, taten hin und wieder einen tiefen Schluck aus unseren Weingläsern und das Endergebnis unserer Gewässerbeschreibung sah dann – ein Teilergebnis als Beispiel – ungefähr so aus: Föhrendorfer Seite: Obere Grenze – Mühlgumpe – 1. Engstelle – Brückenkolk – 15-Pfünder-Hecht-Stelle – Klausens Reinfall – Hakenweide – Karpfenloch – Döbelfalle – Wildschweinwäldchen oben – Wildschweinwäldchen unten – Erlbacheinfluß – 1. Rausche – unter der 1. Rausche – Kuhtränke und so weiter. Jedenfalls fanden wir mit viel Phantasie und einem guten Wein recht treffende Namen für all unsere Lieblingsplätzchen.

Mit Zirkel, Lineal und Reißfeder bewaffnet gingen wir am darauffolgenden Mittwoch an unsere Arbeit. Draußen stürmte und schneite es. Wir aber hatten glührote Köpfe, waren im Geiste und an Hand unserer Aufzeichnungen draußen an unserem Wasser und zeichneten nun Stück für Stück unseres Gewässers auf ein großes Stück Papier im Maßstab 1:1000. Der Einfachheit halber

hefteten wir das zwei Meter lange Papier an die eine Wand meines Arbeitszimmers, nachdem wir es vorher noch auf Pappe aufgezo-gen hatten. Mein Freund Klaus ist ein guter Zeichner und ich beschränkte mich deshalb darauf, ihm Hilfsdienste zu leisten, die Tusche zu reichen, Zahlen anzugeben und zu kritisieren. Drei Nachmittage waren wir beschäftigt, dann war unsere Spezial-Gewässerkarte fertig, ein Meisterstück! Klaus hatte auch die charakteristischen Baum- und Strauchgruppen am Ufer mit eingezeichnet, so daß ein genaues verkleinertes Ebenbild unseres Gewässers entstanden war. Stolz blickten wir nun auf unser Werk.

Vielleicht fragen Sie nun, liebe Leser, wozu das alles? Ganz einfach: Wir haben uns mit dieser Karte eine ausgezeichnete anschauliche Grundlage für eine Fangstatistik geschaffen. Auf unserer Karte ist genügend Platz, um alle Fänge eines Jahres an der Stelle einzutragen, wo der Fisch aus dem Wasser gezogen wurde. Wir machen das ganz einfach. Jede Fischart unseres Gewässers hat eine bestimmte Farbe bekommen. So bezeichnet ein roter Strich an Klausens Reinfall, daß dort eine Barbe gefangen wurde. Die Zahl 15 unter dem Strich bedeutet, daß der Fisch ein Gewicht von 1500 Gramm hatte. Die römische Zahl VIII gibt an, daß der Fisch im August gefangen worden war. Sie können natürlich auch noch andere Wege der Kennzeichnung wählen. Ich kann mir vorstellen, daß bunte Fähnchen, wie sie große Strategen vergangener Zeiten auf ihren Generalstabskarten verwendeten, auf unserer Gewässerkarte nicht nur friedlichere sondern für uns persönlich erfreulichere Erfolge kennzeichnen können. Auch die Anfangsbuchstaben der Fische können als Kennzeichen für ein Fangergebnis verwendet werden.

Nun steht wieder ein Winter vor der Türe. Noch wissen wir nicht, wie wir die eisigen Tage nutzbringend an unserem Wasser ableisten sollen. Klaus meinte, daß wir als Gegenstück zu unserer gezeichneten Karte nun das gleiche fotografisch machen könnten. Ich entgegnete ihm, daß er sich dazu aber ein

Flugzeug oder besser, einen Hubschrauber mieten müsse. Er meinte, es gehe auch vom Ufer aus. Das müssen wir aber erst noch ausprobieren. Vielleicht kann ich Ihnen im nächsten Frühling berichten. Wir wollen das ganze einmal ordentlich ausprobieren und

nachdenken, ob unsere Idee sich bewährt. Inzwischen aber können auch Sie überlegen, ob Sie sich nicht auch so eine Karte von Ihrem Wasser anlegen wollen. Sie werden sehen, daß es eine sehr interessante und lohnende Arbeit ist.



Meine Freunde!

Unsere Sportfischerschule beendet mit 1977 das dritte Lehrjahr und ich möchte mich auf diesem Weg bei Euch allen für Eure Mitarbeit bedanken und Euch gleichzeitig einen kleinen Überblick über die vergangenen Jahre geben. Es war nicht vorausschaulich, doch sehr erfreulich, daß wir so ein großer Klub geworden sind, unser ältestes Mitglied ist 77, unser jüngstes 9 Jahre.

Wir hatten heuer über hundert Teilnehmer und die Lehrgänge wurden fast ohne Unterbrechung vom 4. März bis 1. November abgehalten.

Ich habe mich immer über den Eifer und die Lernfreudigkeit meiner Schüler gefreut und selber immer versucht, das Beste zu geben, um aus allen – egal welchen Alters Fliegenfischer zu machen. Mit Stolz kann ich sagen, es ist mir gelungen, allen die Grundbegriffe beizubringen, darüber hinaus hat sich bei jedem der Erfolg eingestellt. Fliegenfischen ist ganz einfach eine Sucht und man kann davon nicht mehr lassen, man muß zur Rute greifen, um diesem schönen und edlen Sport nachzugehen.

Viele werden verunsichert, weil man um die Fliegenfischerei eine Gloriole zieht und eine riesengroße Kunst daraus macht. Dem ist nicht so, Ihr kennt mich, ich bin ein Vereinfacher, mit etwas Geschicklichkeit und vor allem Naturverbundenheit ist man bald ein guter Fliegenfischer.

Es wurde auch öfter die Frage an mich gerichtet, doch Fortgeschrittenen-Lehrgänge zu machen. Ich halte davon nicht viel, es ist nur eine Geldherauszieherei, die paar Nebensächlichkeiten – wie Rollwurf oder Doppelzug und sonst von Spezialisten ausgedachte Namen für ganz einfaches Werfen – das lehre ich Euch gerne bei unseren jährlichen Klubtreffen, die ja auch teilweise zu diesem Zwecke veranstaltet werden. Meine Parole: waidgerecht und sportlich fischen und fangen ist besser als Graphit der Rute berechnen, Fliegen extrem zu binden und Wurfstile a la sowieso zu lernen.

Wir hatten heuer auch zwei Klubtreffen, jeder von Euch wurde von mir angeschrieben, bis auf wenige habe ich auch eine Zu- oder Absage bekommen. Der Wettergott war uns sehr gut gesinnt, meine Rauchzeichen haben wieder einmal geholfen. Bei acht Tagen Sonnenschein haben wir in Matrei in Osttirol in der Isel und im Tauernbach gefischt. Es kamen 28 Teilnehmer und jeden Tag wurden von allen starke Äschen und Forellen gefangen. Ein netter Abschiedsabend mit Äschenschmaus und voll des guten Weines beendete das Treffen, das zweite bereits in Matrei.

Am Samstag, den 1. Oktober fuhr ich mit einigen Unentwegten zum zweiten Treffen nach St. Michael im Lungau, wo wir von weiteren 20 Teilnehmern erwartet wurden. Hier wurde auch wieder bei herrlichem Herbstwetter in der Mur und dem Thoma- und Zederhausbach gefischt. Die Situation war allerdings eine andere. Teilweise war

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Schmucker Gerd

Artikel/Article: [Unsere Gewässerkarte 190-192](#)